

SINDLINGER STREIFLICHTER AUS DEM JAHRE 1917

*Der evangelische Pfarrer **Ludwig Weber** hielt im Kirchenbuch nicht nur die kirchlichen Ereignisse seiner Amtszeit fest. Im Folgenden finden Sie den 2. Teil seiner Aufzeichnungen zum Jahr 1917!*

Der Winter 1916/17 brachte außerordentlich große Kälte in den Monaten Februar bis in den März hinein in ganz Europa. Die Not des Krieges wurde dadurch noch erhöht. Brandmaterial war knapp. Um Feuerung zu sparen fielen von Mitte Februar ab die Kriegsbestände aus. Sind auch später nicht mehr aufgenommen worden, da der Kirchgang sehr zurückgegangen war. Grund: die nationale Begeisterung und Erhebung der Anfangszeit des Krieges ist dahin. Die Kriegsnot lastet zu sehr auf der Bevölkerung, der Hunger geht um, die organisierte Hungersnot. Dazu kommt das Übermaß an Arbeit. Zwar sind der größte Teil unserer Männer jetzt zu Hause und vom Heeresdienst reklamiert, um in der Kriegsarbeit tätig zu sein, besonders nach den Farbwerken (aus den Farbwerken ist in der Kriegszeit eine ganz neue Fabrik entstanden), aber das Übermaß von Arbeit bei der mangelhaften Ernährung drückt ungeheuer auf unsere Menschen. Neben den Männern arbeiten auch viele Frauen und Mädchen im Kriegshilfsdienst. Der Gottesdienstbesuch ist daher außerordentlich zurückgegangen. Dazu kommt, dass in diesem Frühjahr zahlreiche Frauen, Mädchen, Kinder, ja selbst Männer hinausfahren mit der Bahn und aufs Land gehen, um sich Lebensmittel zu kaufen (Kartoffeln etc.) und zu betteln. Es ist daher der Ausdruck „Hamstern“ gebräuchlich geworden. Alles geht „Hamstern“. Was hier von der Gemeinde an Lebensmitteln verteilt wird, ist auch zum Leben wirklich zu wenig. Arm ist dran, wer nur darauf angewiesen ist. Auch der Diebstahl nimmt infolge dessen in erschrecklicher Weise überhand. Geld verdienen unsere Arbeiter genug, aber Geld kann man nicht essen. Es ist nicht mehr schön in Sindlingen. Dazu kommt das viele fremde Volk, das hier jetzt wohnt und zu Teil in den Sälen der Wirtschaften untergebracht ist. Vom Militär für Kriegsarbeit nach den Farbwerken kommandiert in großer Zahl: Gefangene, Belgier (von der dort abtransportierten Zivilbevölkerung); neuerdings auch viele junge Mädchen, die im vaterländischen Hilfsdienst beschäftigt sind, Mädchen besonders aus Thüringen, Sachsen bis nach Schlesien. Die besten Elemente sind es nicht und die Unsittlichkeit nimmt bei der Jugend infolge dessen sehr überhand. Dazu ist gegen dieses Übel sehr wenig zu machen.

(Schluss folgt)